

OSTEUROPA ist eine interdisziplinäre Monatszeitschrift zur Analyse von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Zeitgeschichte in Osteuropa, Ostmitteleuropa und Südosteuropa. **OSTEUROPA** ist Forum des Ost-West-DIALOGs und behandelt gesamteuropäische Themen.

OSTEUROPA is member of *eurozine* network: www.eurozine.com

ISSN 0030-6428

Redaktion: Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Margrit Breuer, Olga Radetzka, Dr. Andrea Huterer, Ansgar Gilster.
An diesem Heft hat Karolina Jakubowska mitgearbeitet.

Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/30 10 45 81 und 30 10 45 82
030/21 47 84 14; osteuropa@dgo-online.org; <www.osteuropa.dgo-online.org>

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO).

Vorstand: Prof. Dr. Rita Süßmuth (Präsidentin), Prof. Dr. Wolfgang Eichwede, Prof. Dr. Thomas Bremer, Prof. Dr. Christine Engel, Prof. Dr. Angelika Nußberger, Prof. Dr. Sebastian Lentz, Prof. Dr. Rainer Lindner, Dr. Klaus Mangold, Prof. Dr. Birgit Menzel.

Geschäftsführung: Dr. *Andreas Wittkowsky*, Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/21 47 84 12
info@dgo-online.org; <www.dgo-online.org>

Erscheinungsweise: monatlich. **Bezug:** über den Verlag, den Buchhandel und die DGO. Das Abo gilt für ein Jahr und verlängert sich, wenn nicht 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich beim Berliner Wissenschafts-Verlag gekündigt wird.

Preis: Jahresabo 84,00 €, für Mitglieder der DGO, Studierende, Schulen 49,00 € (plus Porto), Einzelheft 10,00 €, Themenhefte je nach Umfang zwischen 15,00 € und 32,00 €.

Versandkosten für ein Abo in Deutschland 12,00 €; im Ausland 28,50 €, für Einzelhefte/Themenhefte in Deutschland je nach Umfang 1,00/4,00 €, für Einzelhefte/Themenhefte ins Ausland je nach Umfang 3,00/4,50/6,00 €.

Berliner Wissenschafts-Verlag, Markgrafenstr. 12–14, 10969 Berlin, 030/841770-0;
bwv@bwv-verlag.de.

Manfred Sapper, Volker Weichsel, Thomas Bremer, Jennifer Wasmuth(Hg.):
Glaubenssache.

Kirche und Politik im Osten Europas
336 S., 20 Abb., 14 Karten,
Berlin (BWV) 2009 [= **OSTEUROPA** 6/2009]
Preis 22,00 €; ISBN: 978-3-8305-1605-7;

© **OSTEUROPA/DGO** Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil der Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung über CD-Rom und andere elektronische Datenträger.

Titelbild: Kazimir Malevič: Mystischer Suprematismus (Schwarzes Kreuz auf rotem Oval).
Öl auf Leinwand, 100,5 x 60cm, Entstehung: 1920–22

Für diesen Band hat das *Levada-Zentrum*, Moskau, eine repräsentative Meinungsumfrage über Religiosität und Orthodoxe Kirche in Russland durchgeführt. Sie wurde großzügig gefördert durch das katholische Hilfswerk *Renovabis*.



osteuropa

59. JAHRGANG/HEFT 6/JUNI 2009

Glaubenssache Kirche und Politik im Osten Europas

<i>Editorial</i>	Das Heilige und das Profane	5
	Glaube in Zahlen und Karten	6
<i>Thomas Bremer</i>	Gott und die Welt	
<i>Jennifer Wasmuth</i>	Kirche und Religion in Osteuropa	7
<i>Detlef Pollack</i>	Renaissance des Religiösen?	
	Erkenntnisse der Sozialforschung	29
<i>Evert van der Zweerde</i>	Permanente Asymmetrie	
	Kirche und Staat, Staat und Kirche	47
<i>Alfons Brüning</i>	Spannungsverhältnis	
	„Orthodoxe Werte“ und Menschenrechte	63
<i>Vasilios N. Makrides</i>	Orthodoxe Kirchen und Europa	
	Positionen zur europäischen Integration	79

Die westslawischen Staaten

<i>Petr Fiala</i>	Labor der Säkularisierung	
	Kirche und Religion in Tschechien	93
<i>Dieter Bingen</i>	Wojtyłas Erbe	
	Kirche und Politik in Polen	101
<i>Robert Žurek</i>	Für Kirche und Volk!	
	Die <i>Radio-Maryja</i> -Bewegung in Polen	113
<i>Tomasz Królak</i>	Erinnerung, Versöhnung, Zeugnis	
	Kirchliche Lustration im freien Polen	129
<i>Paweł Bortkiewicz</i>	Das ungeborene Leben	
	Die Haltung der katholischen Kirche in Polen	145

Die ostslawischen Staaten

<i>Natal'ja Kočan</i>	Kirchenkampf Politik und Religion in der Ukraine	161
<i>Lilija Berežnaja</i>	Der Kiewer Kirchenstreit „Erinnerungsorte“ der Konfessionen	171
<i>Veniamin Simonov</i>	Religion und Religiosität in Russland „Da stand die Sonne still und der Mond blieb stehen“	189
<i>Gerd Stricker</i>	Märtyrer und Heilige Die Kanonisierung Nikolajs II. – ein Lehrstück	217
<i>Joachim Willems</i>	Kirche und Armee Religion und Politik in Russland	235
<i>Regina Elsner</i>	(Des)Organisierte Nächstenliebe Kirchliche Sozialarbeit in Russland	249
<i>Ulrich Schmid</i>	Das religiöse Amt des Schriftstellers Häresien bei Gogol', Dostoevskij und Tolstoj	261
<i>Dorothea Redepenning</i>	Musica sacra russica Orthodoxe Bindung und postmoderne Spiritualität	277

Klappeinschub: Glaube in Zahlen und Karten

Glauben Sie an Gott?	1
Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod?	2
Glauben Sie an den Himmel?	3
Glauben Sie an die Hölle?	4
Glauben Sie an Sünde?	5
Haben Sie Vertrauen in „die Kirchen“?	6
Wie wichtig ist Religion in Ihrem Leben?	7
Einmal abgesehen von Gottesdiensten: Wie oft beten Sie zu Gott?	8
Halten Sie eine religiöse Feier bei der Geburt eines Kindes für wichtig?	9
Halten Sie eine religiöse Feier bei einer Hochzeit für wichtig?	10
Halten Sie eine religiöse Feier bei einer Beerdigung für wichtig?	11
Wie oft gehen Sie zum Gottesdienst?	12
Sollte die Kirche versuchen die Wähler politisch zu beeinflussen?	13
Wie stark werden in Ihrem Land die Menschenrechte geachtet?	14

Bücher und Zeitschriften

<i>Angelika Schmähling</i> : Hort der Frömmigkeit – Ort der Verwahrung. Russische Frauenklöster im 16.–18. Jahrhundert	<i>Erich Bryner</i>	297
<i>Tom E. Dykstra</i> : Russian Monastic Culture. „Josephism“ and the Iosifo-Volokolamsk Monastery 1479–1607	<i>Maike Sach</i>	298
<i>Jennifer Hedda</i> : His Kingdom Come. Orthodox Pastorship and Social Activism in Revolutionary Russia	<i>Gerd Stricker</i>	300
<i>Peter Hauptmann</i> : Rußlands Altgläubige	<i>Gerd Stricker</i>	302
<i>Joachim Willems</i> : Religiöse Bildung in Russlands Schulen. Orthodoxe, nationale Identität und die Positionalität des Faches „Grundlagen orthodoxer Kultur“ (OPK)	<i>Robert Maier</i>	304
<i>Jennifer Wasmuth</i> : Der Protestantismus und die russische Theologie. Zur Rezeption und Kritik des Protestantismus in den Zeitschriften der Geistlichen Akademien an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert	<i>Wolfram von Scheliha</i>	305
<i>Adelbert J.M. Davids, Fedor B. Poljakov, Hg.</i> : Die russische Diaspora in Europa im 20. Jahrhundert. Religiöses und kulturelles Leben	<i>Wolfgang Schlott</i>	306
<i>Peter Ehlen</i> : Russische Religionsphilosophie im 20. Jahrhundert: Simon L. Frank	<i>Ulrich Schmid</i>	307
<i>Stephanie Solywoda</i> : The Life and Work of Semën L. Frank. A Study of Russian Religious Philosophy	<i>Matthias Roland Keßler</i>	309
<i>Christoph Schmidt</i> : Gemalt für die Ewigkeit. Geschichte der Ikonen in Russland	<i>Jennifer Wasmuth</i>	310
<i>Anastasia V. Mitrofanova</i> : The Politicization of Russian Orthodoxy. Actors and Ideas	<i>Wolfram von Scheliha</i>	312
Jahrbuch Polen 2009. Religion. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt	<i>Thomas Urban</i>	313
<i>Juraj Buzalka</i> : Nation and Religion. The Politics of Commemoration in South-East Poland.	<i>Klemens Richter</i>	315
<i>Eveline Wetter, Hg.</i> : Formierungen des konfessionellen Raumes in Ostmitteleuropa	<i>Kai Struve</i>	316
<i>W. Lienemann, H.-R. Reuter, Hg.</i> : Das Recht der Religionsgemeinschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. – <i>Hans-Chr. Maner, N. Spannenberger, Hg.</i> : Konfessionelle Identität und Nationsbildung. Die griechisch-katholischen Kirchen in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert	<i>Almut Bues</i>	318
<i>Norbert Spannenberger</i> : Die katholische Kirche in Ungarn 1918–1939. Positionierung im politischen System und „Katholische Renaissance“. – <i>Paul A. Hanebrink</i> : In Defense of Christian Hungary. Religion, Nationalism, and Antisemitism, 1890–1944	<i>Joachim Bahlcke</i>	320
Glossar		325
Abstracts		327

und zeigt das Spannungsfeld von Befruchtung und Ablehnung auf.

Die Arbeit ist klar strukturiert, in verständlicher Sprache geschrieben und wird dem Anspruch, die russische Protestantismus-Debatte im ausgehenden 19. Jahrhundert auch Lesern ohne spezifische Kenntnisse der orthodoxen Kirche nahezubringen, voll gerecht. Allerdings wird der Lese- und Gedankenfluss dadurch beeinträchtigt, dass die russischen Originalzitate im Fließtext gleich nach den Übersetzungen präsentiert werden, sie wären in den Fußnoten sicherlich besser aufgehoben. Schade ist auch die Entscheidung Wasmuths, die Zeitschrift *Pravoslavnyj Sobesednik* der Kazaner Geistlichen Akademie nicht zu berücksichtigen. Die angeführte Materialfülle ist gewiss ein legitimer Grund für eine Beschränkung der Untersuchung, aber eine Analyse dieser Zeitschrift der immerhin als vergleichsweise liberal geltenden Geistlichen Akademie von Kazan' hätte die Studie sehr bereichert. Insgesamt hinterlässt Jennifer Wasmuths Dissertation aber einen durchweg positiven Eindruck, zu Recht ist sie deshalb 2006 von der DGO mit dem Klaus-Mehnert-Preis ausgezeichnet worden. Man kann nur wünschen, dass diese Studie auch außerhalb des kleinen Kreises der Ostkirchenkundler wahrgenommen wird.

Wolfram von Scheliha

Adelbert J.M. Davids, Fedor B. Poljakov, Hg.: Die russische Diaspora in Europa im 20. Jahrhundert. Religiöses und kulturelles Leben. Frankfurt a.M.: Peter Lang Verlag 2008 (Russkaja kul'tura v Evrope; Russian Culture in Europe, Bd. 4). 344 S. 46,- €

Der auf der Grundlage einer Tagung im Jahre 2002 herausgegebene Band, von der niederländischen A.A. Bredius-Stiftung gefördert, greift zwei wesentliche Stränge der russischen Exilforschung auf: kirchliches Leben und ökumenischer Dialog zwischen 1900 und 1989 sowie kulturelle Aktivitäten in den Bereichen Literatur, Publizistik und Kunst. In ihren einführenden Anmerkungen über den Forschungsstand zur ersten russischen Emigration mit Verweisen auf Gleb Struve

(Russkaja literatura v izgnanii. Opyt istoričeskogo obzora zarubežnoj literatury. New York 1956) und Georges Nivat (Odná ili dve russkich literatur? Lausanne 1981) kommt Catherine Andreyev zu dem Ergebnis, dass trotz der gegenseitigen ideologischen Vorbehalte stets ein Interesse an der jeweils anderen Kultursphäre vorhanden gewesen war, obwohl von Seiten der russischen Emigration die Hoffnung auf die Bewahrung der tradierten russischen Kulturwerte sehr gedämpft war.

Die nach der Oktoberrevolution nach Westeuropa und vor allem in die USA emigrierten russischen Kulturträger lebten in der Überzeugung, dass die Sowjetunion kollabieren würde. Ungeachtet dessen kehrten nur wenige unter ihnen in den 1920er Jahren in die Heimat zurück. Ihre Überlebensstrategien wie auch ihr Flüchtlingsstatus zwang die Liga der Nationen, wie Andreyev betont, „sich mit dem Problem der Staatenlosigkeit zu beschäftigen und Vorläufer der gegenwärtigen Flüchtlingsorganisationen zu schaffen“. (S. 12) Die Lebensbedingungen der russischen Emigranten sind in einer Reihe von Studien aufgearbeitet worden (u.a. O.A. Kaznina: Russkie v Anglii. Russkaja emigracija v kontekste rusko-anglijskich literaturnich svjazej v pervoj polovine XX veka. Moskva 1997. – Catherine Andreyev, I. Savickij: Russia Abroad. Prague and the Russian Diaspora 1918–1939. New Haven, London 2004). Ihre Ergebnisse greifen auch die schwierige Frage nach der Orientierung der russischen Exilszenen zu Beginn der 1930er Jahre auf, als sie sich in ihrer Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus entscheiden mussten. Mit ihrer abschließenden Forderung nach mehr Forschungsarbeiten zur russischen Emigration nach 1945 plädiert Andreyev auch für die Erarbeitung von komparativen Studien, die nicht nur den ständigen Wandel von kulturellen Werten innerhalb der russischen Emigrations-Generationen, sondern auch die Wertverschiebungen in anderen Diaspora-Welten in den Vergleich einbeziehen müssten.

Diese Anregungen werden in den vorliegenden Beiträgen des Bandes allerdings nicht weiter verfolgt. Gerd Stricker gibt in seinem

fundierten und voluminösen Beitrag über „Russische Orthodoxe Kirchen in der Diaspora (1917–2007)“ unter Verweis auf die beiden wichtigsten Werke zu dieser Thematik von Gernot Seide (Wiesbaden 1983) und Dimitry Pospelovsky (Crestwood/New York 1984) einen informativen Überblick über die Geschichte der ROKA (Russische Orthodoxe Kirche außer Landes). Ein besonders spannendes Kapitel zeichnet sich in den seit 2003 laufenden Verhandlungen zwischen der ROKA und dem Patriarchat ab, weil in deren Vereinigungsbemühungen die dem Regime ergebene Rolle des Patriarchats unter der Sowjetmacht weitgehend verdrängt wurde. Andere Aufsätze greifen spezielle religiöse konfessionelle Fragestellungen auf. Boris Danilenko berichtet über die Emigrationsjahre des renommierten Religionsphilosophen N.N. Glubokovskij. Andrej Šiškin setzt sich mit den Begriffen „Russland“ und „Universelle Kirche“ in Werken von Vladimir Solov'ev und Vjačeslav Ivanov auseinander. Mitherausgeber Fedor Poljakov beschäftigt sich mit den Voraussetzungen einer interkonfessionellen Position der Eurasier zu Beginn der 1920er Jahre.

Auch die Einzelstudien, die sich mit ausgewählten Aspekten des kulturellen Lebens in der Diaspora beschäftigen, treiben mit einer Ausnahme (Stefano Gardonio: Russischer und italienischer Faschismus in der Emigrationspublizistik der 1920er und 1930er Jahre) nur isolierte Sonden in die reichhaltigen und diffusen Verwerfungsschichten des russischen Exils. Gardonio greift einen bislang nur marginal behandelten brisanten Gegenstand auf, den Einfluss des Mussolini-Faschismus auf die russische Diaspora. Sie war – wie auch im nationalsozialistischen Deutschland – partiell an der geistigen Unterstützung der beiden Regime beteiligt. Andere Aufsätze thematisieren die wertvolle Übersetzerarbeit von Alexander Eliasberg für die russischen Schriftsteller Dmitrij Merežkovskij, Ivan Šmelev und Aleksej Remizov (Carmen Sippl), erinnern an die erste Ausstellung russischer Malerei und Plastik in Prag unter besonderer Berücksichtigung der kuratorischen Arbeit des Kunsthistorikers Nikolaj Okunev (Julia Jančárková), beschreiben

russisches kulturelles Leben in Berlin unter den Nazis (Amory Burchard) und beschäftigen sich mit der Rezeption der französischen Literatur aus der Perspektive der russischen Emigration am Beispiel der literaturkritischen Tätigkeit von Jurij Fel'zen (geb. 1894 in St. Petersburg, 1943 in Auschwitz ermordet).

Der vorliegende vierte Band in der seit 2006 aufgelegten Reihe zur russischen Kultur in Europa hinterlässt – im Gegensatz zu den vorangegangenen Bänden – ungeachtet einiger fundierter Aufsätze den Eindruck einer merkwürdigen Beliebigkeit bei der Aufnahme der Themen. Die von Catherine Andreyev angeregte komparative Untersuchung der an sich spannenden und widersprüchlichen russischen Diaspora sollte unbedingt in dem künftigen Forschungsprogramm der Bredius-Stiftung berücksichtigt werden. Mit einem solchen, noch ausdifferenzierenden methodischen Ansatz könnten auch religiöse und kulturelle Aspekte in vergleichender Weise behandelt werden.

Wolfgang Schlott

Peter Ehlen: Russische Religionsphilosophie im 20. Jahrhundert: Simon L. Frank. Freiburg i. Br.: Karl Alber Verlag 2009. 350 S. 38,- €

Man muss nicht, wie Vasilij Zen'kovskij, Semën Frank (1877–1950) für den „größten russischen Philosophen überhaupt“ halten, um sich vertieft mit seinem intellektuell wie theologisch anspruchsvollen System zu beschäftigen. Frank war eine äußerst produktive Mittlerfigur: zwischen Deutschland und Russland, zwischen Erkenntniskritik und Gesellschaftsanalyse, zwischen Philosophie und Theologie, zwischen Judentum und Christentum. Franks geistiger Lebensweg ist durchaus typisch für die russischen Philosophen seiner Generation: Wie Nikolaj Berdjaev und Sergej Bulgakov begeisterte er sich vor seiner Wende zu einem religiösen Idealismus zunächst für einen sozial engagierten Marxismus und wurde deswegen sogar 1899 für zwei Jahre von allen russischen Universitäten ausgeschlossen. Die Strafe erwies sich indes für Frank als Chance: Er immatrikulierte sich an der Berliner Universität und hörte

dort Vorlesungen bei Georg Simmel. Außerdem kam er mit den neuesten Strömungen der deutschen Philosophie in Kontakt: Er beschäftigte sich mit der Phänomenologie und dem Neukantianismus, wie er von Wilhelm Windelband und Kuno Fischer vertreten wurde.

Nach seiner Rückkehr legte Frank in Kazan' sein juristisches Staatsexamen ab. Weitere Studien führten ihn vor dem Ersten Weltkrieg nach München und Marburg. In dieser Zeit übersetzte Frank zahlreiche deutsche philosophische Werke ins Russische, darunter auch die *Logischen Untersuchungen I* von Edmund Husserl. Kurz vor der Oktoberrevolution wurde Frank als Professor an die Universität Saratov berufen; 1921 arbeitete er gemeinsam mit Nikolaj Berdjajev an der Moskauer „Freien Akademie für geistige Kultur“. 1922 ließ Lenin Franks Namen auf eine Liste von über 100 Intellektuellen setzen, die Sowjetrussland verlassen mussten.

Mit diesem „Philosophendampfer“, wie er später genannt wurde, vertrieb man genau jene gesellschaftliche Elite aus dem Land, die Stalins Machtkonsolidierung die Stirn hätte bieten können. Frank fristete im Exil das kümmerliche Dasein vieler Emigranten: Er hielt sich als freier Publizist und Vortragsredner zunächst in Berlin, später in Paris und London mehr schlecht als recht über Wasser. Trotz dieser äußeren Widrigkeiten hat er ein umfangreiches Werk von stupender Gelehrsamkeit vorgelegt, das allerdings einer angemessenen Rezeption immer noch harrt.

Um so wichtiger ist deshalb die kontinuierliche Beschäftigung mit Frank nicht nur in Russland, wo wichtige Texte neu aufgelegt wurden, sondern auch im Westen. Nachdem Philip Boobbyer bereits 1993 eine detaillierte Frank-Biographie verfasst hat, analysiert nun Peter Ehlen die Systematik von Franks philosophischem Denken, das er weitgehend als ideelle Einheit fasst. Als profunder Kenner der russischen Philosophie und Mitherausgeber der deutschen *Semen Frank*-Ausgabe ist Ehlen für eine solche Untersuchung prädestiniert. Die Arbeit konzentriert sich einerseits auf den philosophischen Kontext, in dem Franks Denken sich entwickelt, und andererseits auf die wichtigsten Konzepte, die um

den zentralen Gedanken des Gottmenschenkreises.

Mit Nachdruck verweist Ehlen auf die Wichtigkeit von Wilhelm Sterns Personalismus für Franks Menschenbild. An Sterns Konzeption schätzt Frank vor allem die Vision einer ganzheitlichen Persönlichkeit, die für die kontinuierliche Weiterführung der göttlichen Schöpfung verantwortlich sei. Franks ungebrochener Glaube an das Gute im Menschen baut auf dieser Grundeinsicht auf: Er wendet sich gegen einen „nihilistischen Moralismus“, der nur soziale Gesichtspunkte berücksichtigt, und fordert einen „religiösen Humanismus“, in dem der Mensch sich an das Gottmenschen annähert. Von diesem Credo aus rezipiert und kritisiert Frank die wichtigsten philosophischen Positionen der Gegenwartsphilosophie. Er schätzt zwar Henri Bergsons Konzept der *durée*, wirft ihm aber vor, die geheime Einheit von „Entstehen“ und „Andauern“ nicht bemerkt zu haben. Auch Wilhelm Diltheys Opposition von Wirklichkeit und Erlebnis ist für Frank eine gültige Fragestellung, allerdings wendet er sich gegen Diltheys Psychologismus und plädiert für einen tieferen Erlebnissbegriff, in dem die Einzelerfahrung über sich hinauswächst und sich mit dem überindividuellen und überzeitlichen Sein verbindet. Das Erkenntnisinteresse für das absolute Sein der Dinge teilt Frank mit Husserl, aber ihm erscheint die Phänomenologie als „Wesenswissenschaft“ zu blutleer, insbesondere moniert Frank das Fehlen einer phänomenologischen Konzeption der menschlichen Gemeinschaft. Auch Heideggers *Sein und Zeit* hat Frank intensiv gelesen, an Heidegger stört ihn jedoch die absolute Gottferne und das daraus resultierende „krampfhaftes Erstarren in Verzweiflung“.

Peter Ehlen zeigt mit scharfem Blick die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Frank und den wichtigsten aktuellen philosophischen Strömungen auf. Als wichtigste Rezeptionskonstante verweist er dabei auf die Denkfigur der *coincidentia oppositorum*, die er von Nikolaus Cusanus übernommen hat. Franks eigenes philosophisches System weist als Kern den Glauben an die göttliche Präsenz im Menschen auf. Die

Tatsache, dass die menschliche Person überhaupt ist, avanciert bei Frank deshalb zum Gottesbeweis, der allerdings nicht auf einer logischen Kausalkette, sondern auf einem intuitiven Verstehen beruht. Der Mensch ist als Mitschöpfer an Gottes Werk wesentlich beteiligt. Daraus ergeben sich wichtige Konsequenzen für Franks Ethik: Das Böse ist nicht einem teuflischen Prinzip anzulasten, überhaupt erscheint jede Objektivierung des Bösen aus Franks Sicht nur als billige Entschuldigung des Menschen. Das Böse bildet gewissermaßen jenen Rest, der sich aus der menschlichen Mitverantwortung an der göttlichen Schöpfung ergibt. Es ist ein Mangel an Sein, der jedoch nicht einfach nichts ist, sondern in paradoxer Weise ein „seiendes Nichts“, eine „Unwahrheit“, die gleichzeitig auch die „Grenze jeder Philosophie“ markiere. Mit dieser Konzeption des Bösen hat Frank eine interessante Lösung gefunden, die das Böse nicht einfach auf die menschliche Freiheit zurückführt, gleichzeitig aber auch nicht einer manichäischen Dämonisierung der Welt Tür und Tor öffnet. Das Böse verbleibt in der menschlichen Verantwortung, wird aber nicht eigentlich gewollt, sondern stellt sich als eine vom Sein abgefallene Realität im Schöpfungsprozess ein. Trotzdem kann das Böse den Menschen nicht überwältigen. Franks kürzeste Formel für die Zuversicht, dass die menschliche Gemeinschaft nicht dem Bösen ausgeliefert wird, bildet auch den Titel eines späten Traktats: *Gott mit uns* (1946).

Ehlen schließt seine Untersuchung mit einem Überblick über die Rezeption von Franks religiös-philosophischem System ab. Dabei geht er vor allem auf die Kritik ein, die Nikolaj Losskij, Vasilij Zenkov'skij und Georgij Florovskij an Franks Konzeption geübt haben. Die drei Theologen argumentieren von einer explizit orthodoxen Position aus und monieren, dass Frank das Verhältnis von Gott und Welt sowohl als getrennt wie auch als Einheit denke. Damit werde aber die ontologische Grenze zwischen Gott und seiner Schöpfung auf unzulässige Weise vermischt. Ehlen's Darstellung ist allerdings allzu apologetisch: Er lässt keine Kritik an Franks „antinomischem Monodualismus“ gelten und

verweist immer wieder auf die „Unergründlichkeit“ dieses Verhältnisses. Insgesamt bietet er aber eine ebenso kompetente wie ausgewogene Rekonstruktion von Franks Philosophie, die einen breiten Erkenntnisbereich zwischen Theologie und Ethik abdeckt.

Ulrich Schmid

Stephanie Solywoda: The Life and Work of Semën L. Frank. A Study of Russian Religious Philosophy. With a foreword by Philip Walters. Stuttgart: ibidem Verlag 2008 (Soviet and Post-Soviet Politics and Society, Bd. 81). 152 S. 24,90 €

Der russische Philosophiehistoriker Vasilij Zen'kovskij schreibt in seiner zweibändigen *History of Russian Philosophy* über Semën Ludvigovič Frank: „Aufgrund seiner philosophischen Visionen darf Frank ohne Bedenken als der bedeutendste russische Philosoph angesehen werden.“ (Vassily Zenkovsky: *A History of Russian Philosophy*. London 1953, S. 853). Semën Frank kam 1877 als Sohn eines jüdischen Arztes und dessen deutschstämmiger Frau in Moskau zur Welt. Nach einem Jurastudium in Moskau, Berlin und Kazan' schloss er sich der religiös-philosophischen Gesellschaft an, der unter anderem Dmitrij Merežkovskij, Nikolaj Berdjajev und Sergej Bulgakov angehörten. 1915 erschien seine Doktorarbeit *Predmet Znanija* (Der Gegenstand des Wissens), die Dmitrij Čičevskij einmal als die bedeutendste Arbeit der russischen Philosophie des 20. Jahrhunderts bezeichnet hat. (Dmitrij Tschizevskij: Hegel bei den Slaven. Darmstadt 1961, S. 358). 1922 musste er zusammen mit zahlreichen anderen nicht-marxistischen Intellektuellen aus der Sowjetunion emigrieren. In Berlin und Südfrankreich arbeitete er an seiner Religionsphilosophie *Nepostižimoe* (Das Unergründliche. Paris 1939), und ebenfalls im französischen Exil schrieb er die beiden religionsphilosophischen Werke *S nami Bog* (Gott mit uns. London 1946) und *Svet vo t'me* (Licht in der Finsternis. Paris 1949). Im November 1945 zog Frank nach London, wo er 1950 starb. Dort entstand mit der philosophischen An-